



Gemeinwohl im digitalen Zeitalter.

Engagement und Ehrenamt zukunftsfähig gestalten

Tim Vallée, Anne Lammers

gefördert durch



DEUTSCHE STIFTUNG
FÜR ENGAGEMENT
UND EHRENAMT



1 EINLEITUNG

4 GEMEINWOHL: ERSTE ANNÄHERUNG AN EINEN SCHLÜSSELBEGRIFF

5 Vertiefung: Gemeinwohl im (Gemeinnützigkeits-)Recht

5 WAS IST DIGITALISIERUNG? WELCHE AUSWIRKUNGEN HAT SIE?

6 GEMEINWOHL IM DIGITALEN ZEITALTER

6 Neue Handlungsmöglichkeiten für Engagement und Zivilgesellschaft

7 Neue Themenfelder: Gemeinwohldiskurse zur Digitalisierung

7 Neue Voraussetzungen für Engagement (im digitalen Zeitalter)

8 Spotlight: Analoges Engagement im digitalen Zeitalter

8 Fazit zu Gemeinwohl im digitalen Zeitalter

9 AKTEUR:INNEN DES GEMEINWOHLS

11 FOKUS LÄNDLICHE RÄUME

13 SCHLUSSFOLGERUNGEN UND ÜBERGEORDNETE HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

13 1. Gemeinwohl auch im digitalen Zeitalter als Richtschnur gesellschaftlichen Handelns begreifen

14 2. Gemeinwohl gemeinschaftlich diskutieren und konkretisieren: Gemeinwohl-Konvente einberufen

15 3. Gemeinwohl-Akteur:innen stärken und fördern

16 4. Civic-Tech-Entwicklung, Wissensmultiplikation und Gemeinwohl-Akteur:innen durch die Wirtschaft unterstützen

17 5. Daten, Code und Wissen als Schlüsselgüter des Gemeinwohls identifizieren und zugänglich machen

18 DANK UND VERZEICHNIS DER INTERVIEWS

19 LITERATURVERZEICHNIS

21 IMPRESSUM

EINLEITUNG

Die Digitalisierung bringt große Umwälzungen von Gesellschaft und Staat, Arbeit und Wirtschaft sowie Kommunikation und Zwischenmenschlichkeit mit sich. Die Frage nach dem gesellschaftlich Wünschenswerten stellt sich: Wie können diese Veränderungen gemeinwohlorientiert gestaltet werden?¹ Die Debatte orientiert sich am Schlüsselbegriff „Gemeinwohl“. Dieser ist bereits seit der Antike Richtschnur und Maßstab für politisches Handeln. Er setzt das Wohl der Gemeinschaft in ein Verhältnis zum Interesse des Einzelnen. In einem Zeitalter, das auch dank digitaler Möglichkeiten eine zunehmende Fragmentierung der Diskurse und Individualisierung der Lebenswelten erlebt, kann ein solcher Ansatz wie ein Anachronismus wirken. Jedoch zeigt diese Studie das exakte Gegenteil: Gerade in diesen Zeiten braucht es ein solches gruppennütziges Kalkül, gerade die Digitalisierung muss gemeinwohlorientiert reflektiert und gestaltet werden.

Die Stärke der Gemeinwohl-Idee zeigt sich auf der Handlungs- und Akteurebene. Lokal sowie in den gesellschaftlichen Debatten engagieren sich Millionen von Menschen für das Gemeinwohl, allein 600.000 gemeinnützige Organisationen sind 2017 registriert gewesen.² Als Gemeinwohl-Akteur:innen verstehen wir Organisationen, die Engagement und Ehrenamt ermöglichen, sowie die organisierte Zivilgesellschaft.³

Im digitalen Zeitalter müssen die Gemeinwohl-Akteur:innen in doppelter Hinsicht an das Digitale angebunden sein. Einerseits müssen ihnen die digitalen Möglichkeiten effektiv zur Verfügung stehen.⁴ Die Ausgangsbedingungen für das bunte Feld der Engagement-Organisationen sind dabei äußerst unterschiedlich. Andererseits muss dem gesellschaftspolitischen Mitspracheanspruch der Zivilgesellschaft dahingehend Rechnung getragen werden, dass sie die großen Fragen der Digitalisierung mitgestalten kann. Die Studie unterscheidet „klassische“ Akteur:innen, die ihren Arbeitsschwerpunkt in nicht-digitalen Kontexten sehen, und „digitalspezifische“ Akteur:innen, die das digitale Engagement (bzw. Teilaspekte) zum Gegenstand haben oder aber Kompetenzen für den Umgang mit der Digitalisierung vermitteln. Zugleich bleibt das Analoge auch im digitalen Zeitalter zentraler Raum gesellschaftlicher Begegnung, gesellschaftlichen Mitein-

anders sowie gesellschaftlicher Auseinandersetzung und damit Raum des Gemeinwohls. Diese Bedeutung will die vorliegende Studie unterstreichen.⁵ Schließlich wirkt sich die Digitalisierung nicht nur in urbanen Kontexten aus, sondern bietet auch und besonders Chancen für ländliche Räume. In Gegenden, die von großen Entfernungen und großem Engagement zur Sicherstellung der Daseinsvorsorge geprägt sind, kann Engagement bereits in einem ersten Schritt von Organisations- und Kommunikationserleichterungen durch digitale Tools profitieren. Allerdings setzt dies gewisse Bedingungen voraus.

Aufgabe dieser Studie ist es erstens, dem Begriff Gemeinwohl und dessen Bedeutung im digitalen Zeitalter nachzugehen. Welche Handlungsmöglichkeiten bringt die Digitalisierung für Gemeinwohl-Akteur:innen, welche neuen Themenfelder entstehen? Zweitens wird ein Schlaglicht auf die Bedeutung des Analoges geworfen. Drittens werden die Akteur:innen des Gemeinwohls und ihre Rolle im digitalen Zeitalter beleuchtet. Dabei wird der Fokus auf ländliche Räume gerichtet. Viertens und abschließend werden Schlussfolgerungen gezogen und übergeordnete Handlungsempfehlungen ausgesprochen, um Impulse für Engagement zu geben.

Die vorliegende Studie steht in engem Zusammenhang mit der Publikation *On/Off. Wie digital handlungsfähig ist der Engagementsektor in Deutschland?* vom Superr Lab. Dabei sind die Fragen, wer in den Organisationen über die Nutzung digitaler Werkzeuge entscheidet und welche Abhängigkeiten aus einer solchen Nutzung folgen, leitend.⁶

Methodik der Studie

Die Erkenntnisse basieren auf interdisziplinären Ansätzen, wobei analytische bzw. qualitativ-empirische rechts- und gesellschaftswissenschaftliche Methoden zur Anwendung kommen. Dazu wurden u. a. zehn Interviews geführt und zwei Workshops abgehalten.⁷

1 Dem widmet sich auch ein jüngst erschienener Sammelband, siehe Piallat 2021.

2 Zu den Organisationen siehe Priemer et al. 2017. 39,7 Prozent der Befragten engagierten sich 2019 freiwillig, vgl. Simonson et al. 2021: 11.

3 Dabei wird der Fokus auf organisierte Strukturen gelegt, da der wesentliche Teil des Engagements in Vereinen, Initiativen und ähnlichen Organisationsstrukturen stattfindet oder durch diese Organisationen ermöglicht wird, vgl. BMFSFJ 2020: 141. Zur grundsätzlichen Bedeutung der Zivilgesellschaft für die Demokratie vgl. Putnam 1994.

4 Zugleich entstehen durch die Nutzung digitaler Technologien neue Abhängigkeiten, vgl. dazu Lindinger 2022.

5 An dieser Stelle sei darauf verwiesen, dass lediglich 2,6 Prozent der Engagierten ihre Tätigkeit „überwiegend oder ausschließlich im Internet“ ausüben (vgl. Simonson et al. 2021: 14–15). Dies bleibt allerdings nur eine ungefähre Größe, da Digitalisierung weit mehr als das Internet umfasst, doch unterstreicht die Aussage die Bedeutung des Analoges.

6 Vgl. Lindinger 2022.

7 Eine Liste der Interviewpartner:innen findet sich unter „Dank und Verzeichnis der Interviews“ auf S. 18.

GEMEINWOHL: ERSTE ANNÄHERUNG AN EINEN SCHLÜSSELBEGRIFF

Der Begriff des Gemeinwohls prägt seit jeher gesellschaftspolitische Debatten. Im Mittelpunkt steht das Streben nach Gemeinwohl. Wie dies im Einzelnen aufzufassen ist, wird im Folgenden erläutert. Zunächst wird dargestellt, wieso wir heutzutage bei Gemeinwohl wie selbstverständlich an Engagement und Zivilgesellschaft denken, in früheren Zeiten aber primär an den Staat und dessen Aufgaben gedacht wurde.

Gemeinwohlkonzepte begleiten die Philosophie- und Ideengeschichte seit der Auseinandersetzung mit dem Gemeinwesen in Gestalt der *Polis*⁸ oder später des Staates. Ursprünglich konzentrierten sich die Ansätze dabei auf eine Bindung und Bändigung staatlichen Handelns. Indem ein innerer Zusammenhang von politischem Handeln und Gemeinwohlverpflichtung formuliert wurde, erfuhr der Staat gleichermaßen Rechtfertigung und Begrenzung seines Handelns: Weil bzw. sofern er gemeinwohlorientiert agierte, durfte er Entscheidungen treffen und Freiheiten beschränken. Für das heutige Verständnis der Rolle des Staates als (möglicher) zentraler Gemeinwohl-Akteur waren zwei gegensätzliche historische Entwicklungen prägend: zum einen der Missbrauch des Begriffs im Nationalsozialismus, um eine menschenverachtende Politik zu legitimieren,⁹ zum anderen der Wohlfahrtsstaat, der idealtypisch soziale Sicherung und Daseinsvorsorge für alle aus einer Hand bieten sollte. Letzterer geriet zunehmend unter wirtschaftlichen Druck und soziale Leistungen wurden abgebaut. Dadurch eröffneten sich Bedarfe und Räume für gemeinnützige Tätigkeiten.¹⁰ Zugleich nahmen die Themen und Formen zivilgesellschaftlichen Engagements sowie ihre gesellschaftspolitischen Gestaltungsansprüche vor allem seit den 1980er-Jahren zu.¹¹ So können sich viele von uns heutzutage weder Debatten ohne zivilgesellschaftliche Beteiligung noch eine funktionierende Gemeinschaft und Daseinsvorsorge ohne Engagement vorstellen.

Aber was bedeutet der Begriff Gemeinwohl nun konkret? Als Konzept, das mehrere tausend Jahre und viele Gesellschaften überdauert hat, muss er flexibel sein. Man kann sich ein Chamäleon vorstellen, das seit archaischen Zeiten die Menschheitsgeschichte begleitet und je nach Diskurslage die Farbe wechselt. Um im Bild zu bleiben: Gibt es einen Kern, der das Chamäleon ausmacht? Wer entscheidet zudem über die jeweilige Farbe?

Bestimmte Schulen der Philosophie würden an dieser Stelle das skizzierte Bild kritisieren, da dessen Vertreter:innen von einem festen, substanziellen Gemeinwohlbegriff ausgehen und deshalb die Flexibilität bestreiten.¹² In einer demokratischen Gesellschaft vermag ein solcher Zugang nicht zu überzeugen, da es weder einer Gruppe von Weisen noch der Gesellschaft von gestern obliegt,

über die gute Ordnung von heute abschließend zu entscheiden.

„Das Besondere am Begriff Gemeinwohl ist, dass er die Spannung aushält, dass die Menschen unmittelbar etwas mit ihm verbinden und er zugleich die notwendige Offenheit mitbringt, um ihn im gesellschaftlichen Diskurs immer wieder aushandeln zu können.“

Theresa Züger, Leiterin Public Interest AI am HIIG

Umgekehrt kann der Begriff aber auch nicht beliebig sein, da er doch Menschen hinter sich versammelt, weil sie mit ihm Vorstellungen und Handlungsimpulse des Guten verbinden. Auch sind in einer freiheitlichen Demokratie bestimmte Fundamental- und Verfassungsgüter (z. B. Menschenwürde, Wahlrecht, Meinungsfreiheit) nicht verhandelbar und entziehen sich beispielsweise in ihrem Kern selbst dem verfassungsändernden Gesetzgeber.

„Gemeinwohl ist etwas grundlegend Demokratisches.“

Henriette Litta, Geschäftsführerin der Open Knowledge Foundation

„Gemeinwohl ist der ethisch-philosophische Versuch, ein gutes Leben für alle, also für die gesamte Menschheit, aber auch Tiere und Natur zu erreichen.“

Daniel Bartel, Regionalsprecher Nordrhein-Westfalen für SEND e. V.

Verbindet man die beiden Positionen, so ergeben sich ein Kern und ein verhandelbarer Randbereich. Im Kern steht das eingangs genannte Handeln zum Wohl der Gemeinschaft. Das bedeutet, dass (reine) Privatnützigkeit als Handlungsmaxime ausgeschlossen ist. Zum Wohl der freiheitlich-demokratischen Gemeinschaft zählen dabei essenzielle Grundwerte wie Würde, Freiheit, Gleichheit, Teilhabe und ein Mindestmaß an politischen Rechten, aber auch Gewaltenteilung sowie sozialstaatliche Leistungen und Umweltschutz. Dieser Kern ist als solcher nicht verhandelbar, befindet sich aber weiterhin auf einer gewissen Abstraktionsebene und muss in fairen Verfahren konkretisiert werden.¹³ Der Randbereich des Gemeinwohls ist von jeder Gemeinschaft neu auszuhandeln. Das bedeutet vor allem, dass in den jeweiligen Gemeinschaften über die „richtigen“ Ziele und Instrumente verhandelt und entschieden werden muss: von großen Fragen nach der Organisation und Strukturierung von Gemein-

8 Polis war in der Antike der Begriff einer staatlichen Struktur, die eher über die ihr zugehörigen Menschen als über ein fest umrissenes Gebiet definiert wurde und die im Vergleich zu heute deutlich weniger Aufgaben und Befugnisse hatte. Von Polis leitet sich der Begriff politisch ab.

9 Siehe dazu Hofmann 2002: 27 f. und Hiebaum 2020: 1-5. Siehe dort auch zu liberalen und sozialdemokratischen Zugängen zur prämodernen staatlichen Rolle in Bezug auf das Gemeinwohl. Vgl. außerdem Theresa Züger, HIIG, Interview.

10 Zum historischen Kontext des Entstehens von gemeinnützigem Handeln siehe Schauhoff & Bott 2010: Rn 2022.

11 Schon 1970 konstatierte Häberle, der Wohlfahrtsstaat sei in die Gesellschaft „abgewandert“, Häberle 1970: 68, 85 f.

12 Siehe dazu Blum 2020.

13 Was im Einzelfall „fair“ bedeutet, muss wiederum definiert werden. Dabei muss die „gleiche Freiheit“ der Diskursteilnehmenden als Kern erfüllt werden.

schaft, Wirtschaft und Infrastruktur bis hin zu kleinteiligen Fragestellungen wie nach der Verfügbarkeit öffentlicher Räume für Gemeinschaft und Engagement sowie der Gestaltung eines angemessenen öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV) in ländlichen Räumen.

Vertiefung: Gemeinwohl im (Gemeinnützigkeits-)Recht

Das Recht verhält sich offen und greift Gemeinwohl verschiedenlich, etwa unter dem Begriff „öffentliche Belange“ oder „Allgemeinwohl“, auf.¹⁴

Das Gemeinnützigkeitsrecht definiert förderfähige Zwecke und Organisationen mit Blick auf ihre „Förderung der Allgemeinheit“ und hat damit einen klaren Bezug zum Gemeinwohl. Allerdings findet es keine abschließende Definition, formuliert aber konkrete Anforderungen für die Gewährung des Gemeinnützigkeitsstatus. So sind die Rechtsformen begrenzt (v. a. der Verein ist im Engagementbereich relevant) und ein gemeinnütziger Zweck im Sinne der Abgabenordnung muss verfolgt werden. Alle Überschüsse müssen dem Vereinszweck zugutekommen. In der Folge ist ein Verein steuerbefreit und hat die Möglichkeit, Spenden und Zuwendungen anzunehmen. Aus diesem Grund sind Tätigkeiten, die keinem der begünstigten Zwecke zuzuordnen sind, ausgeschlossen. Zu ihnen zählen derzeit unter anderem der Bürgerbus und die Vermittlung von Engagement, aber auch überwiegend politisch gefärbte Tätigkeiten, wie das Beispiel Attac zeigt.¹⁵

Dabei ist zu beachten, dass das Gemeinnützigkeitsrecht Teil der Abgabenordnung und damit Teil des Steuerrechts ist. Es hat keinen allgemeinen und abschließenden Anspruch auf die Festlegung gemeinwohlorientierten Handelns. Dennoch reichen die Wirkungen über das Steuerrecht hinaus, da bestimmte Förderlandschaften an die Gemeinnützigkeit der Antragstellenden geknüpft werden.

WAS IST DIGITALISIERUNG? WELCHE AUSWIRKUNGEN HAT SIE?

Die Digitalisierung ist für unsere heutige Gesellschaft von höchster Bedeutung, kaum ein Lebensbereich ist nicht von Digitalisierung betroffen. Sie ist strukturierendes Merkmal unserer Zeit, weshalb auch vom digitalen Zeitalter gesprochen wird.

Technologisch versteht man unter Digitalisierung den Vorgang, Informationen in maschinenlesbare Daten umzuwandeln und zu speichern sowie die maschinelle Datenverarbeitung, -übermittlung und -kombination. Wesentliche Schnittstelle zwischen Mensch und Daten sind Computer, die Datenverarbeitung automatisiert vornehmen können. Jeder Computer kann heutzutage an das Internet angeschlossen werden, wodurch eine weltweite Vernetzung von Daten, Datenverarbeitungsprozessen und menschlichen User:innen erfolgt.¹⁶

Die gesellschaftlichen Auswirkungen der Digitalisierung sind mannigfaltig und können hier nur angerissen werden. **Kommunikation** ändert sich von Grund auf. Das Internet ist zu einem fundamentalen **gesellschaftlichen Diskursraum** geworden. Es existiert nicht ein gemeinsamer Diskursstrang, sondern unendlich viele Diskurse und Teilöffentlichkeiten bestehen nebeneinander. Kommunikationsplattformen kommt eine besondere Bedeutung für Meinungsäußerung, -austausch und -bildung zu, sie gelten als „digitale Räume der Gesellschaft“.¹⁷ Der Zugang zum Diskurs und gleiche Teilhabemöglichkeiten müssen das Ziel sein, werden aber in jüngster Zeit durch Hass im Netz und Desinformation sowie durch ungleiche Teilhabechancen erschwert. Da jede:r Sender:in sein kann, wird öffentliche Kommunikation vielfältiger, wodurch vor allem traditionelle Leitmedien wie Zeitungen oder Fernseh- bzw. Rundfunksender ihre Alleinstellung verloren haben. Auch die private und berufliche Kommunikation finden zunehmend und in erheblichen Teilen via Messenger, E-Mail und Kommunikations-¹⁸ oder Kollaborationsplattformen¹⁹ statt.

Die **Bereitstellung** und der Abruf von Informationen wurden revolutioniert. Das Internet zeigt das Potenzial eines umfassenden Wissensaustauschs in allen Lebensbereichen bis hinein in Bildungsinstitutionen wie Schule und Universität.²⁰ **Alltag und Konsum** sind durch das Internet und soziale Medien geprägt. Sie sind Plattform der zwischenmenschlichen Kommunikation und Organisation der eigenen Mobilität, aber auch der Gestaltung von Freizeit und Konsum. Auch die Bereiche **Wirtschaft und (Zusammen-)Arbeit** haben sich unter dem Eindruck der Digitalisierung gewandelt: Digitale Kompetenzen sind in fast allen Berufsfeldern erforderlich, neue digital- und datenbasierte Geschäftsmodelle entstehen und Zusammenarbeit kann dank Kommunikations- und Kollaborationsplattformen zunehmend von unterschiedlichen Orten aus geschehen. Die Auswirkungen auf **Gemeinwohl**, Gemeinwohlgüter, Gemeinwohlakteur:innen und den Diskurs werden im folgenden Kapitel dargestellt.

¹⁴ Vgl. paradigmatisch § 1 Abs. 5 und Abs. 6 Baugesetzbuch.

¹⁵ Bürgerbussen wurde in bestimmten Fällen die Gemeinnützigkeit aberkannt, wenn deren Zielgruppen nicht auf einige wie ältere Menschen oder Jugendliche beschränkt waren, sondern alle Bevölkerungsgruppen davon profitierten, vgl. Bosse 2018. Dem aktivistischen Verein Attac wurde 2014 die Gemeinnützigkeit aberkannt mit der Begründung, dass die Organisation zu parteipolitisch agieren und die Förderung des gemeinnützigen Zwecks nicht im Vordergrund stehen würde. Eine Übersicht über die Entwicklungen in diesem Fall findet sich auf <https://www.zivilgesellschaft-ist-gemeinnuetzig.de/attac/> (letzter Abruf: 17.01.2022); vgl. auch die wesentlichen Ergebnisse in BMFSFJ 2020: 32.

¹⁶ Vgl. dazu Müller-Brehm et al. 2020: 4 f.

¹⁷ Beining 2017: 25 ff. Siehe ferner zu dem Aspekt Haas 2020a.

¹⁸ Hier sind neben den besonders marktmächtigen Plattformen wie WhatsApp, Twitter, Instagram und Facebook auch Alternativen mit – nach heutigem Stand – freundlicheren Nutzungsbedingungen wie Signal, Threema oder Element zu nennen.

¹⁹ Neben Plattformen wie Slack, Google oder MS-Teams sind Mattermost, WeChange, Discord und Rocket.Chat verfügbar.

²⁰ Zu den Herausforderungen und Handlungsoptionen von Schulen im digitalen Zeitalter – gerade unter dem Eindruck der Covid-19-Pandemie – vgl. Denker et al. 2021.

GEMEINWOHL IM DIGITALEN ZEITALTER

Das Gemeinwohl in seinen vielschichtigen Formen wird durch die Digitalisierung erheblich geprägt: Es entstehen neue Handlungsformen und Möglichkeiten der Selbstorganisation dank digitaler Kommunikation und Zusammenarbeit, neue gesellschaftspolitische Themen wie digitale Teilhabe oder Künstliche Intelligenz (KI) und schließlich neue Voraussetzungen für Engagement im digitalen Zeitalter. Anhand dieser drei Dimensionen wird der Begriff „Gemeinwohl im digitalen Zeitalter“ entfaltet. Bei aller Bedeutung der Digitalisierung bleibt für die Gemeinwohl-Akteur:innen der analoge Raum von fundamentaler Bedeutung, weshalb im Anschluss ein Spotlight auf die Bedeutung des analogen Raums für das Gemeinwohl im digitalen Zeitalter gerichtet wird.

Neue Handlungsmöglichkeiten für Engagement und Zivilgesellschaft

Die Handlungsmöglichkeiten von Engagement- und zivilgesellschaftlichen Akteur:innen haben sich in vielfacher Hinsicht erweitert, wie im Folgenden skizziert wird.²¹ An dieser Stelle wird noch nicht zwischen „klassischen“ und „digitalspezifischen“ Akteur:innen unterschieden. Eine solche Differenzierung erfolgt unter „Akteur:innen des Gemeinwohls“ auf S. 9 der vorliegenden Studie. Mit den Chancen der Digitalisierung gehen neue Anforderungen einher, etwa bestimmte Kompetenzen, um die Möglichkeiten ausschöpfen oder auch nur die gestellten Erwartungen erfüllen zu können. Dieser Aspekt wird unter „Voraussetzungen für Engagement im digitalen Zeitalter“ erneut aufgegriffen.

- Die **Selbstorganisation und Binnenkommunikation** erfolgt zunehmend per E-Mail, Messenger und Kommunikations- und Kollaborationsplattformen. Die parallele Kommunikation auf mehreren Plattformen und die Ablage von Dateien und Informationen an verschiedenen Orten gehören zu typischen Möglichkeiten, aber auch zu den Herausforderungen. Anwendungen für Text- und Tabellenverarbeitung, zur Mitgliederorganisation und teils auch zum Customer-Relationship-Management können als Beispiele genannt werden. Dabei kann Digitalisierung es auch ermöglichen, die Mitsprache innerhalb einer Organisation zu öffnen und etwaige Hierarchien abzubauen.

„Die Digitalisierung bietet uns die Chance, alte Strukturen zu hinterfragen und die Kultur innerhalb der Organisation zu erneuern.“

Henning Pape, Abteilungsleiter Organisationsentwicklung im Landessportbund Niedersachsen

- Dank digitaler Kommunikationsmittel kann **Engagement dezentral** erfolgen. Dadurch ist es möglich, sowohl in eher klassischen Gruppen mitzuwirken als auch sich gezielter und punktueller zu engagieren. Als Beispiele können eine dezentrale Kollaboration bei der Wissenssammlung (z. B. Wikipedia) oder das Einbringen einer hohen Fachlichkeit zu einem bestimmten Thema in Organisationen angeführt werden.²²
- Die **Außenkommunikation und Diskursteilnahme** kann dank des Internets neu aufgestellt werden: von der Internetseite über die Nutzung sozialer Medien bis zur Teilnahme an einschlägigen Engagement-Plattformen. Somit kann am öffentlichen Diskurs teilgenommen, können neue Mitglieder, Interessierte und Verbündete gefunden und allgemein die Sichtbarkeit der eigenen Arbeit erhöht werden. Eine gelingende Außenkommunikation ist äußerst anspruchsvoll, weshalb in der Regel technisch, redaktionell und strategisch agiert wird.²³ Dies gilt insbesondere dann, wenn journalistisch vorgegangen werden soll und Akteur:innen die digitalen Möglichkeiten mit einem Gemeinwohlsanspruch verknüpfen und so wertebasierte Orientierung bieten möchten (**Non-Profit-Journalismus**). Als Beispiele können politikorange.de, Wikinews oder der Online-Bürgersender TIDE genannt werden.²⁴
- Die Möglichkeiten des **Agendasettings** und der **Kampagnenarbeit** werden durch das Internet erheblich erweitert. Neben der Öffentlichkeitsarbeit als Teil der Außenkommunikation kann etwa auf Petitionsportale wie openPetition oder das des Deutschen Bundestags²⁵ zurückgegriffen werden, um bestimmte Themen voranzubringen.
- Neue **Finanzierungs- und Unterstützungsmöglichkeiten** basieren auf der Hilfe einer breiten Öffentlichkeit, etwa das Crowdfunding. Hierfür stellen das Internet und entsprechende Plattformen das nötige Werkzeug bereit.²⁶
- Neue Formen **politischer Teilhabe und Transparenz** entstehen. Unter den Schlagworten Open Government und ePartizipation wird zum einen ein neues Verhältnis von Staat und (Zivil-)Gesellschaft dahingehend ausgehandelt, dass Staatlichkeit Offenheit und Transparenz an den Tag legt und sich für Beteiligung und Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft öffnet. Zum anderen wird dies auf kommunaler Ebene etwa in teilhabeorientierten Prozessen von Planung, Stadtgestaltung, Leitbilderarbeitung und Bürgerhaushalten umgesetzt. Digitalisierung wird als Chance und Mittel einer Bürgerzentrierung des staatlichen Handelns begriffen.²⁷ Zugleich wird Transparenz zivilgesellschaftlich eingefordert und über Online-Plattformen zu bestimmten Themen hergestellt (z. B. AbgeordnetenWatch oder FragenStaat²⁸).

²¹ Vgl. auch BMFSFJ 2020: 100 ff.

²² Zur kollaborativen Problemlösung siehe Haas 2020c.

²³ Zur Bedeutung vgl. BMFSFJ 2020: 34 f.

²⁴ Vgl. <https://politikorange.de/>, <https://de.wikinews.org/wiki/Hauptseite> und <https://www.tidenet.de/mitmachen/deine-eigene-sendung> (letzter Abruf: 17.01.2022).

²⁵ Vgl. <https://www.openpetition.de/> bzw. <https://epetitionen.bundestag.de/> (letzter Abruf: 17.01.2022).

²⁶ Beispiele sind Fairplaid (<https://www.fairplaid.org/>), Startnext (<https://www.startnext.com/>) und Betterplace (<https://www.betterplace.org/>) (letzter Abruf: 17.01.2022).

²⁷ Siehe Baack et al. 2019.

²⁸ Vgl. <https://www.abgeordnetenwatch.de/> und <https://fragenstaat.de/> (letzter Abruf: 17.01.2022).

- Die Flut an Informationen in Datenform bietet auch der Zivilgesellschaft die Möglichkeit, datenbasiert und damit informierter zu agieren. Die strukturierte Analyse von Daten kann in allen Bereichen relevant sein, zum einen zum Erkennen oder Fundieren von gesellschaftlichen Problemlagen sowie möglicher Lösungen²⁹. Dabei können quantitative Analysen – und dabei etwaige Korrelationen – Ausgangspunkt für die Ableitung von kausalen Zusammenhängen sein. Zum anderen kommt sie bei der Analyse der eigenen Wirksamkeit zum Einsatz, beispielsweise bezüglich der erreichten Personen im Internet oder bei Veranstaltungen. Diese Handlungsmöglichkeit setzt nicht nur gute verfügbare Daten, sondern auch ein hohes Maß an Datenkompetenz (sogenannte Data Literacy) voraus.

Neue Themenfelder: Gemeinwohldiskurse zur Digitalisierung

Der zunehmende Anspruch der Zivilgesellschaft, gesellschaftspolitische Themen mitzugestalten, zeigt sich stärker denn je bei der Digitalisierung.³⁰ Wie soll Digitalisierung aussehen, wie kann sie gemeinwohlorientiert gestaltet werden? Welche Werte müssen dem zugrunde liegen, welche Verfahren der Teilhabe braucht es? Dabei wird einerseits Digitalisierung unter dem Zielbild des Gemeinwohls verhandelt, andererseits aber auch Gemeinwohl unter dem Eindruck der Digitalisierung. Digitalisierung ist gesellschaftlich so bedeutsam, dass die Frage nach einer guten gesellschaftlichen Ordnung nicht beantwortet werden kann, ohne Digitalisierung angemessen zu betrachten. Zu diesem Zweck werden schlaglichtartig aktuelle gemeinwohlrelevante Themen dargestellt.

Wie soll die Netzkultur aussehen, wie sollen Medienpolitik und Medienrechte gestaltet werden? Wie begegnen wir Hass im Netz, wie regulieren wir Plattformen mit Blick auf ihre Bedeutung für den gesellschaftlichen Diskurs, ihre strukturellen Wettbewerbsprobleme³¹ und ihren kommerziell getriebenen Umgang mit Interessen und Daten der Nutzer:innen? Werden alternative, gemeinwohlorientierte *soziale* Medien benötigt? Wie gehen wir mit den Potenzialen von KI und (teil-)automatisierten Entscheidungsmechanismen um, wie mit den Risiken mächtiger Mustererkennung und schwer kontrollierbarer algorithmischer Entscheidungen? Wie können Menschen insgesamt befähigt werden, selbstbestimmt und unter Achtung ihrer Privatsphäre das Internet und die anderen Chancen der Digitalisierung zu nutzen? Wie stellen sich staatliche Sicherheitsinteressen und Freiheitsversprechen in Zeiten von Internet und zunehmenden Datenspuren dar? Wie können wir den fairen Zugang zum Internet, zu Endgeräten und Anwendungen, zu digitalen Angeboten und digitalen Diskursen sicherstellen? Welche Rolle kann hierbei Civic Tech, also technologische Ansätze, die Engagement und Beteiligung fördern, spielen? Welche

digitalen Kompetenzen und Ressourcen benötigen die Bürger:innen, aber auch Organisationen oder der Staat? Wie muss Bildung gedacht und digitale Bildung in die Schulen gebracht werden? Wie sollen Wissen und geistiges Eigentum in der digitalen Gesellschaft angegangen werden? Wie sehen die Chancen und Erfordernisse von Open Source, Open License und Open Access aus? Inwiefern müssen Leistungsschutzrechte gegen offene Datennutzung abgewogen werden?

Neue Voraussetzungen für Engagement (im digitalen Zeitalter)

Engagement im digitalen Zeitalter erfordert andere Voraussetzungen, um digitale Möglichkeiten nutzen und neue Themen angemessen begleiten zu können. Auch wenn auf die „Akteur:innen des Gemeinwohls“ im nächsten Kapitel näher eingegangen wird, sollen an dieser Stelle grundsätzliche Erkenntnisse zu den Voraussetzungen von Engagement formuliert werden:

- **Zugang zu digitaler Infrastruktur und digitalen Anwendungen:** Ohne schnelles Internet, Endgeräte und EDV-Anwendungen können die Chancen, die die Digitalisierung bietet, nicht genutzt werden. Sie sind die sogenannten Schlüsselgüter der Digitalisierung.³² Ebenso müssen Zugänge zu Kommunikations- und Kollaborationsplattformen vorhanden sein, die den funktionalen Ansprüchen von Engagement, aber auch den Prinzipien von Privatsphäre und Offenheit (z. B. Open Data, Open Source oder Open License) gerecht werden.
- **Digitale Kompetenzen:** Um die Möglichkeiten von digitaler Selbstorganisation und Kommunikation, von Außenkommunikation und Kampagnenarbeit sowie von neuen Finanzierungs-, Teilhabe- und Diskursmöglichkeiten abschätzen, bewerten und bewusst wahrnehmen zu können, bedarf es umfassender digitaler Kompetenzen.³³
- **Haltung:** Engagement muss sich fortwährend zur Digitalisierung und ihren verschiedenen Ausprägungen verhalten. Dies reicht von Fragen nach der Nutzung ethisch akzeptabler EDV-Anwendungen und Plattformen über die Verwendung digitaler Teilhabemöglichkeiten bei der Vereinsorganisation bis hin zur Reflexion über die Auswirkungen der Digitalisierung auf das eigene Handlungsfeld. Das Engagement in nahezu allen Bereichen ist betroffen, etwa der Bereiche zwischenmenschliche Begegnung, Umweltschutz, Migration, freiwillige Feuerwehr und Katastrophenschutz.

²⁹ Teilweise wird dies unter dem Konzept der sozialen Innovation diskutiert.

³⁰ Siehe BMFSFJ 2020: 92-94 und Haas 2020b.

³¹ Strukturelle Wettbewerbsprobleme treten wegen der sogenannten Netzwerkeffekte auf, bei denen die Attraktivität einer Kommunikationsplattform mit der Anzahl an persönlichen Kontakten steigt und einen Wechsel auf eine andere, weniger beliebte Plattform erschwert.

³² Zur digitalen Teilhabe siehe Beining 2017: 10 ff., ferner Bieling/ Möhring-Hesse 2020. Einen Überblick über moderne Commons jenseits des Digitalen bietet Sievers-Glotzbach 2020.

³³ Einen Überblick zur „Initiative Digitale Bildung“ der Bundesregierung gibt es unter: <https://www.bmbf.de/bmbf/de/bildung/alle-informationen-zum-digitalen-lehren-und-lernen/alle-informationen-zum-digitalen-lehren-und-lernen-bmbf> (letzter Abruf: 17.01.2022).

- **Ressourcen, Ausstattung und personelle Kontinuität:** Der Zugang zu den Möglichkeiten der Digitalisierung und der angemessene Umgang mit Digitalisierung setzt entsprechende Ressourcen und eine neue Kontinuität bei den Organisationen voraus. Das Wissen um die digitale Organisiertheit, die Wissensstruktur sowie vorhandene EDV-Anwendungen und -Lizenzen der Organisation ist tendenziell spezialisiert und bei wenigen Personen konzentriert. Gleiches gilt für die Pflege von digitalen Auftritten und Netzwerken. Da dies im digitalen Zeitalter beinahe alle Gemeinwohl-Akteur:innen betrifft, muss überdacht werden, wie man Engagement ermöglichen kann. Dabei betonen die Interviewpartner:innen zwei Aspekte: Strukturförderung von Gemeinwohl-Organisationen sowie Schaffung bzw. Ausbau hauptamtlicher Unterstützungsleistungen für ehrenamtliche Strukturen.

Spotlight: „Analoges“ Engagement im digitalen Zeitalter

Viele Formen gerade des „klassischen“ Engagements sind weiterhin auf den persönlichen Kontakt zwischen Menschen ausgelegt, sei es in der Sportfreizeit, bei der Verteilung von Sachspenden, bei Rettungseinsätzen oder bei der Nachbarschaftshilfe.³⁴ Auch Vereine im kulturellen Bereich – beispielsweise Musik- oder Theatergruppen – funktionieren vor allem vor Ort und im direkten Austausch miteinander. Besondere Relevanz erhält der persönliche Kontakt immer dann, wenn es um Daseinsvorsorge oder die soziale Unterstützung in verschiedenen Lebenslagen geht, die sich kaum oder gar nicht durch digitale Lösungen ersetzen lassen.³⁵

„Menschen kann man nicht über eine Online-Konferenz in den Arm nehmen.“

Ursula Braunewell, Vizepräsidentin des Deutschen LandFrauenverbandes e. V.

Gleichzeitig bietet sich gerade an dieser Stelle die Chance, das eigene gemeinwohlorientierte Handeln durch digitale Formate noch stärker an den individuellen Bedürfnissen der Menschen auszurichten. Das gelingt etwa durch die vereinfachte Organisation konkreter (nachbarschaftlicher) Hilfe, zum Beispiel das Einkaufen für Menschen, die dazu selbst nicht (mehr) mobil genug sind.³⁶

„In der Digitalisierung wollen wir selbstbestimmte Teilhabe ermöglichen, das heißt niedrigschwellige Angebote bereitstellen. Digital sind das Informationsmöglichkeiten und Onlineberatungen. Dabei muss es immer auch einen analogen Weg zur Hilfestellung geben.“

Michael Bergmann, zum Interviewzeitpunkt Leiter des Arbeitsbereichs Engagementförderung für den Deutschen Caritasverband in Freiburg, jetzt im Ruhestand

Digitale Engagementformen können – und wollen – analoges Handeln nicht ersetzen. Sie ergänzen sie jedoch, bilden den Ausgangspunkt einiger gemeinwohlorientierter Handlungen und können helfen, wichtige soziale Bedürfnisse zu decken. Bei allen Veränderungen, die das digitale Zeitalter auch für gemeinwohlorientiertes Handeln mit sich bringt, wäre es daher falsch, digitale und analoge Aktivitäten als getrennt voneinander gegenüberzustellen. Beide Aktionsformen existieren als Teil derselben Welt und verfolgen das gleiche Ziel, nämlich langfristig positive Wirkungen für die Gesellschaft zu erzielen. Die Kernbedeutung des Gemeinwohls bleibt – trotz Digitalisierung – gleich, auch wenn gemeinwohlorientiertes Handeln im digitalen Zeitalter in einem veränderten Rahmen stattfindet.³⁷

„Digitalisierung kann das Handeln von Gemeinwohl-Akteuren noch wirkmächtiger und am Menschen orientiert machen.“

Pavel Richter, zum Interviewzeitpunkt Leiter Digitalstrategie beim Bundesverband Deutscher Stiftungen, jetzt Berater für Digitalisierung und Gemeinwohl

Fazit zu Gemeinwohl im digitalen Zeitalter

Der Begriff des Gemeinwohls hat sich in seinem Kern durch die Digitalisierung nicht geändert.

„Es gibt keinen grundsätzlichen Unterschied zwischen digitalem und analogem Gemeinwohl. Es bleibt die Aufgabe, langfristige Entscheidungen zum Wohle aller zu treffen.“

Henriette Litta, Geschäftsführerin der Open Knowledge Foundation

Zu einer Aufspaltung des Gemeinwohls im analogen und digitalen Raum kann es nicht kommen, da sie Teil derselben Welt sind. Allerdings prägt die Digitalisierung die Prozesse zur Konkretisierung des Gemeinwohls. Die Digitalisierung schafft einerseits neue Diskurs- und Debattenräume und eröffnet neue Möglichkeiten der Teilhabe an Aushandlungsprozessen. Jede politische Gemeinschaft, d. h. vor allem Gemeinden, Kreise, Städte, Länder und der Bund, kann sich – je nach Stand der Digitalisierung auch ergänzend – digitaler Teilhabeverfahren bedienen. Bei entsprechender Nachfrage müssen digitale Möglichkeiten angeboten werden. Andererseits sind Aspekte und Folgen der Digitalisierung Gegenstand der gesellschaftlichen Aushandlungsprozesse (vgl. dazu S. 4 f.).

³⁴ Vgl. Simonson et al. 2021: 6.

³⁵ Vgl. Hutter et al. 2019: 13.

³⁶ Vgl. Interview Pavel Richter, zum Interviewzeitpunkt Leiter Digitalstrategie beim Bundesverband Deutscher Stiftungen, jetzt Berater für Digitalisierung und Gemeinwohl.

³⁷ Vgl. die Handlungsempfehlung „Hybrides entwickeln statt digital/analog“ in Lindinger 2022: 43–44.

„Die Kernbedeutung des Gemeinwohls hat sich durch die Digitalisierung nicht verändert, aber gemeinwohlorientiertes Handeln hat neue Herausforderungen bekommen.“

Michael Bergmann, zum Interviewzeitpunkt Leiter des Arbeitsbereichs Engagementförderung für den Deutschen Caritasverband in Freiburg, jetzt im Ruhestand

Umgekehrt setzt der zuvor angeführte Gemeinwohl-Begriff Akzente für die Digitalisierungsdebatte. Aus dessen Wertesicht muss der Mensch im Mittelpunkt der Digitalisierung stehen, wobei er in seiner Gemeinschaftsbezogenheit und seinem Recht auf Privatsphäre, in seinem Gestaltungswunsch und in seiner Verletzbarkeit begriffen werden muss. Auf der Verfahrensebene müssen alle fair am Diskurs beteiligt werden, es müssen angemessene Verfahren und individuelle Voraussetzungen für eine Teilhabe geschaffen werden.

Zusammenfassend stellt sich Gemeinwohl im digitalen Zeitalter wie folgt dar:

Gemeinwohl ist das Handeln zum Wohl der Gemeinschaft. Das bedeutet, dass (reine) Privatnützigkeit als Handlungsmaxime ausgeschlossen ist. Zum Wohl der freiheitlich-demokratischen Gemeinschaft zählen dabei essenzielle Grundwerte wie Würde, Freiheit, Gleichheit, Teilhabe und ein Mindestmaß an politischen Rechten, aber auch Gewaltenteilung sowie sozialstaatliche Leistungen und Umweltschutz. Dieser ausgestaltungsbedürftige Kern muss in fairen Verfahren konkretisiert werden.³⁸ Das bedeutet vor allem, dass in den jeweiligen Gemeinschaften über die „richtigen“ Ziele und Instrumente beratschlagt und entschieden werden muss. (vgl. S. 4)

Im digitalen Zeitalter muss die Gesellschaft sich also mit der Digitalisierung mit all ihren Voraussetzungen und Folgen für Mensch, Gesellschaft und Umwelt auseinandersetzen. Da die Digitalisierung eine Strukturveränderung unserer Gesellschaft bedeutet, geht es um das Ganze: um elementare gesellschaftliche Teilhabe, das grundsätzliche Verhältnis von Mensch und Maschine (und Umwelt!), um Macht und Gerechtigkeit. Die digitalen Möglichkeiten und gelebten digitalen Diskurspraktiken sind in den Verfahren der Aushandlung zu berücksichtigen.

AKTEUR:INNEN DES GEMEINWOHLS

Engagements-, Ehrenamts- und zivilgesellschaftliche Akteur:innen zeichnen sich durch einen besonderen Bezug zum Gemeinwohl aus: Sie agieren mit dezidiertem Gemeinwohlsanspruch. In Bezug auf die Rolle der Digitalisierung unterscheidet die Studie, wie einleitend erläutert, grundsätzlich zwischen „klassischem“ und „digitalspezifischem“ Engagement. Dies wird entlang der dargestellten digitalen Handlungsmöglichkeiten ausgeführt:

- ▶ **Selbstorganisation und Binnenkommunikation**
- ▶ **dezentrales Engagement**
- ▶ **Außenkommunikation und Diskursteilnahme**
- ▶ **Agendasetting und Kampagnenarbeit**
- ▶ **Finanzierungs- und Unterstützungsmöglichkeiten**
- ▶ **politische Teilhabe und Transparenz**
- ▶ **informierter agieren**

(vgl. ausführlich zu diesen S. 6)

„Die Digitalisierung ermöglicht viel, aber nicht für alle gleich. Es droht eine Spaltung entlang Digitalkompetenz und digitaler Infrastruktur.“

Michael Bergmann, zum Interviewzeitpunkt Leiter des Arbeitsbereichs Engagementförderung für den Deutschen Caritasverband in Freiburg, jetzt im Ruhestand

Das „klassische“ Engagement begreift Digitalisierung (allenfalls) instrumentell, das heißt als Mittel zum Zweck. Die Akteur:innen gehen ihren – vielfältigen – Aufgaben nach und leisten einen unersetzlichen Beitrag zum Gemeinwohl im digitalen Zeitalter (dazu S. 8). Dabei nutzen sie die digitalen Möglichkeiten sehr unterschiedlich.

- ▶ „Zurückhaltend skeptische“³⁹ Akteur:innen nutzen Tools zur Selbstorganisation und Binnenkommunikation in der Regel nur punktuell. Möglichkeiten für dezentrales Engagement werden wegen der Bedeutung persönlicher Treffen nur bedingt genutzt. Digitale Außenkommunikation und Diskursteilnahme finden allenfalls einseitig über Newsletter oder Webseiten statt. Auch die weiteren Handlungsmöglichkeiten werden nicht genutzt. Allerdings haben die mit der Covid-19-Pandemie einhergehenden Herausforderungen für das Engagement nach Aussage der Interviewpartner:innen in Bezug auf Selbstorganisation und digitales Engagement einen vergleichsweise großen Schub gegeben, sodass gerade in ländlichen Räumen eine gewisse Öffnung erfolgt ist.

³⁸ Was im Einzelfall „fair“ bedeutet, muss wiederum definiert werden. Dabei muss die gleiche Freiheit für alle als Kern erfüllt werden.

³⁹ Die Begrifflichkeiten sind BMFSFJ 2020: 107 ff. entliehen. Dortige Erkenntnisse werden um die Ergebnisse der Interviews und des Workshops ergänzt. Auf Verbände wird im Gegensatz zum Dritten Engagementbericht nicht eingegangen, vgl. zu diesen BMFSFJ 2020: 109 f.

- „Pragmatisch nutzende“ Organisationen greifen vor allem für Selbstorganisation und Binnenkommunikation sowie die Außenkommunikation auf digitale Möglichkeiten zurück. Hierbei haben ebenfalls die mit der Covid-19-Pandemie einhergehenden Herausforderungen für das Engagement eine Ausweitung dieser Aktivitäten bedeutet.

Das digitalspezifische Engagement widmet sich der Digitalisierung und ihrer gesellschaftlichen Bedeutung. Sie nehmen mit Gemeinwohlsanspruch am Diskurs zur richtigen Gestaltung der Digitalisierung teil, wobei die konkreten Themenfelder so vielfältig wie die Digitalisierung sind (vgl. dazu „neue Themenfelder“, S. 7). Neben dem Diskurs betreiben sie für ihre Themen Lobbyismus, sie tragen also zivilgesellschaftliche Positionen in Entscheidungsstrukturen, vor allem von Politik und Verwaltung. Teile der digitalspezifischen Akteur:innen fokussieren sich auf die Verbreitung von Wissen und Kompetenzen, sie begreifen sich als Multiplikator:innen. So können sie eine Brücke zwischen digitalpolitischem Diskurs und Engagement vor Ort schlagen. Die Aufgaben lassen sich damit zwei Gruppen von Organisationen zuordnen, den „aktiv Vordenkenden“ und den „tatkräftig Vermittelnden“.⁴⁰ Beide Typen schöpfen die Möglichkeiten der Digitalisierung bezüglich ihrer Selbstorganisation und Binnenkommunikation sowie regelmäßig auch des dezentralen Engagements umfänglich aus. Ebenso zeigen sie sich bei internetbasierten Formen der Finanzierung und Unterstützung aktiv.

- „Aktiv vordenkende“ Akteur:innen fokussieren sich darüber hinaus auf Diskursprägung und Lobbyismus und veröffentlichen zum Beispiel Diskussionspapiere zu ihren Themen und Positionen. Zusätzlich nutzen sie strategisch neue Möglichkeiten der politischen Teilhabe.
- „Tatkräftig vermittelnde“ Organisationen verwenden digitale Tools für ihre Vermittlungsarbeit und machen in Teilen insbesondere die Ermöglichung eines informierteren, datenbasierten Engagements zu ihrer Aufgabe.⁴¹

Daneben schaffen auch wirtschaftliche Akteur:innen und staatliche Stellen Voraussetzungen gelingender Digitalisierung und bestimmen maßgeblich die Chancen und Möglichkeiten von Engagement. **Wirtschaftliche Akteur:innen** bringen viele Ressourcen mit, die für das Engagement von großer Hilfe wären, unter anderem Geld, Personal, Know-how, Lizenzen und Produkte, Innovationskraft sowie Räumlichkeiten. Sie ermöglichen die digitale Teilhabe der Engagierten, wenn sie vielen Engagierten mit einem umfangreichen Wissenstransfer zu Digitalisierungsprozessen oder zum Netzausbau weiterhelfen oder indem sie konkrete zivilgesellschaftliche Akteur:innen unterstützen.

„Corporate Social Responsibility hat noch viel ungenutztes Potenzial. Die Expertise innerhalb eines Unternehmens ist unglaublich hoch. Das sollte mehr gefördert werden.“

Pavel Richter, zum Interviewzeitpunkt Leiter Digitalstrategie beim Bundesverband Deutscher Stiftungen, jetzt Berater für Digitalisierung und Gemeinwohl

„Gerade Unternehmen besitzen einen Hebel. Sie können Ressourcen einsetzen – Infrastruktur, Zeit, Personal –, also eben das, was bei den anderen Organisationen häufig fehlt. Sie haben vor allem häufig einen größeren Wirkungskreis.“

Sandy Jahn, Referentin für Bildung und Digitalkompetenzen bei der Initiative D21

Wirtschaftliche Akteur:innen unterliegen jedoch klassischerweise einer Gewinnmaximierungslogik, die im Gegensatz zum heutigen Gemeinwohlverständnis steht. Gegen diese Logik stellen sich gerade in jüngerer Zeit zahlreiche (Sozial-)Unternehmer:innen, Organisationen und Denkschulen wie die Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ) oder SEND e. V., die einen Gemeinwohlsanspruch für die Wirtschaft formulieren und umsetzen. Dazwischen gibt es zahlreiche Unternehmen, die Interesse an einem mindestens partiell gemeinwohlorientierten Wirtschaften, etwa auf Projektbasis, haben. Aus Sicht des Gemeinwohls müsste dem Engagementsektor ein Zugang zu den Ressourcen ermöglicht werden, ohne dass dies von den Unternehmen instrumentalisiert wird, etwa zu reinem Marketing (vgl. dazu die Folgerungen auf S.16).

Staatliche Akteur:innen prägen die Engagementarbeit erheblich. Das Vereins- und Ehrenamtsrecht, das Gemeinnützigkeitsrecht und die Ausgestaltung von Förderlandschaften, aber auch Aspekte wie das Datenschutzrecht, Regelungen zu Zugang und Nutzung von sozialen Medien und zu Open Data und Open Government bestimmen den Handlungsrahmen beinahe aller Gemeinwohl-Organisationen. Nicht zuletzt deshalb sind einige dieser Themen Gegenstand gesellschaftspolitischer Debatten. Daneben treten staatliche Akteur:innen als Partner:innen auf: von kommunalen Projekten bis hin zu Engagementplattformen aus der Hand des Bundes.⁴² Schließlich stehen Engagement und staatliche Leistungen im Bereich der Daseinsvorsorge in einer gewissen Wechselbeziehung, da besonders in den Fällen, in denen die staatliche Daseinsvorsorge nicht den Ansprüchen der Gesellschaft entspricht, Engagierte einspringen. Auf diese Weise entstehen soziale Beratungsangebote, Bürgerbusse und Strukturen genossenschaftlicher Nahversorgung.

⁴⁰ BMFSFJ 2020: 106–107.

⁴¹ Beispiel ist hier CorrelAid, das laut eigener Aussage ein „gemeinnütziges Netzwerk von Data-Science-begeisterten Menschen [ist], die die Welt mithilfe von Data Science verändern wollen“, URL: <https://correlaid.org/about/> (letzter Abruf: 17.01.2022).

⁴² Vgl. etwa die Civic Innovation Platform, <https://www.civic-innovation.de/start> (letzter Abruf: 22.11.21).

FOKUS LÄNDLICHE RÄUME

Ländliche Räume nehmen je nach Definition rund 70 Prozent der Fläche Deutschlands ein. Jedoch leben dort nur 30 Prozent der Bevölkerung.⁴³ Diese Gegenden unterliegen einem besonderen demografischen Wandel, der durch eine Überalterung gekoppelt mit dem Wegzug insbesondere junger Menschen geprägt ist.⁴⁴ Teilweise bestehen erhebliche Lücken in der Daseinsvorsorge, namentlich in der Verfügbarkeit bzw. Erreichbarkeit von Ärzt:innen, Schulen und Bildung, Kultur, Sport und Freizeit, Pflegeeinrichtungen, Nahversorgung sowie Begegnung und Sozialem. Für die Deckung alltäglicher Bedarfe müssen größere Distanzen zurückgelegt werden. Dabei fehlt es regelmäßig an ausreichenden Angeboten des ÖPNV.

Diese Rahmenbedingungen zeigen deutlich, welche Gemeinwohlthemen in diesen Regionen bereits jetzt von Bedeutung sind und zukünftig an Relevanz dazugewinnen werden. Tatsächlich sehen Gemeinwohl-Akteur:innen aus ländlichen Bereichen an erster Stelle die Daseinsvorsorge und dabei insbesondere die Bereitstellung sozialer Dienste und Einrichtungen. Dem folgen Bildung und Wertevermittlung, die Stärkung des gesellschaftlichen Zusammenhalts und die Schaffung von Chancengleichheit sowie die Bereitstellung digitaler und analoger Infrastruktur. Ebenfalls hervorgehoben wurde der Bedarf an Engagementförderung.⁴⁵

Engagement und Ehrenamt kommt in ländlichen Räumen eine erhebliche Bedeutung für die Sicherstellung der Daseinsvorsorge zu.

„Wenn alle Menschen gleichzeitig ihr Ehrenamt ablegen, würden große Teile unserer Gesellschaft rasant auseinanderbrechen.“

Pauline Lörzer, Beisitzerin Heimatbund Thüringen und Leiterin Museum Camburg

„Wenn Bürgerbus-Projekte in ländlichen Räumen aus der Not heraus Lücken in der Infrastruktur füllen, wird deutlich, wie Verantwortlichkeiten der grundlegenden Daseinsvorsorge leichterhand und oft ohne angemessene Unterstützung aus der öffentlichen in zivilgesellschaftliche Hände übergeben werden.“

Laura Heym, Programmleitung Zivilgesellschaft & Ehrenamt bei neuland21

Gleichzeitig zeigt sich, dass in ländlichen Regionen nur ein kleiner Anteil von 14 Prozent der Engagierten durch Hauptamtliche unterstützt wird. Dem stehen 35 Prozent in städtischen Regionen gegenüber. Für Vereine, die eine bedeutende Gruppe von Gemeinwohl-Akteur:innen sind, bedeutet dies: Die allermeisten Vereine in ländlichen Gegenden werden ausschließlich von ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen getragen, die eine entsprechend hohe Arbeitslast erwartet.⁴⁶ Zudem nimmt die Anzahl der Vereine in den letzten Jahren ab, auch wenn das Engagement-Niveau weiterhin vergleichsweise hoch ist.⁴⁷

Über den Stand der Digitalisierung des ländlichen Ehrenamts gibt es bislang relativ wenig Informationen, weshalb das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) derzeit Forschungsprojekte zu diesem Thema finanziert.⁴⁸ Bekannt ist jedoch, dass die Digitalisierung in ländlichen Regionen im Vergleich zu anderen Räumen aufgrund des schlechteren Zugangs zu (schnellem) Internet gehemmt wird. In ländlichen Gebieten liegt die Internet-Anschlussrate mit mindestens 50 Mbit/s bei 73 Prozent und damit weit unter derjenigen städtischer Haushalte mit 97 Prozent.⁴⁹

Jugendliche gelten als ein Schlüssel für die Digitalisierung von Engagement und Ehrenamt. Erhebungen zeigen, dass sie vor allem auf dem Land vergleichsweise stark auf die Digitalisierung zur Ausübung ihrer ehrenamtlichen Tätigkeiten zurückgreifen: ein Viertel von ihnen übt Engagement überwiegend oder vollständig über digitale Medien aus.⁵⁰ Diese Tendenz, Engagement vor allem im digitalen Raum auszuüben, begünstigt ferner, dass in ländlichen Regionen überdurchschnittlich viele selbstorganisierte ehrenamtliche Gruppen von Jugendlichen vorzufinden sind.⁵¹ Ein Grund für diese Entwicklung scheint darin zu liegen, dass viele Jugendliche keine Möglichkeit sehen, sich analog vor Ort zu engagieren.⁵²

Quantitativ die größte Bedeutung unter den Gemeinwohl-Akteur:innen haben nach wie vor die traditionsreichen Vereine, die sich im Allgemeinen mit der Anwendung und Umsetzung digitaler Strategien schwer(er) tun.

Für ländliche Räume lässt sich schlussfolgern:

- ▶ Ohne Engagement werden viele Bedarfe des alltäglichen Lebens im ländlichen Raum kaum oder nur schlecht zu decken sein – sei es im Bereich der Mobilität, in dem Bürgerbusse organisiert werden, oder im Bereich der Lebensmittelversorgung, die über eine Sharing-Plattform organisiert wird. Daher ist es wichtig, diese Formen des gemeinwohlorientierten Handelns insbesondere in strukturschwachen Regionen weiter und stärker als bisher zu fördern.

⁴³ Vgl. Gilroy et al. 2018: 5, die Autor:innen folgen der Definition des Bundesamts für Bau-, Stadt- und Raumforschung, wonach dann von „ländlichen Kreisen“ zu sprechen ist, wenn weniger als 150 Einwohner:innen pro Quadratkilometer zu verzeichnen sind und nur wenige Menschen in Groß- und Mittelstädten leben.

⁴⁴ Vgl. Gilroy et al. 2018: 5.

⁴⁵ Vgl. Workshop „Ländliche Räume

⁴⁶ Vgl. Gilroy et al. 2018: 10.

⁴⁷ Bezogen auf den Anteil sind in ländlichen Regionen mit 41,6 Prozent etwas mehr Menschen ehrenamtlich aktiv als in Städten mit 38,8 Prozent, vgl. Simonson 2021: 12.

⁴⁸ Vgl. BMEL, Forschungsprojekte zur Digitalisierung auf dem Land gefördert, Artikel, 17.11.2021, URL: <https://www.bmel.de/DE/themen/laendliche-regionen/digitales/land-digital/mud-land-digitalisierung-forschung.html> (letzter Abruf: 17.01.2022). Dazu gehört u. a. das Projekt „Digitales Engagement auf dem Land – Eine qualitative Bestandsaufnahme individueller und gesellschaftspolitischer Gelingensbedingungen für innovative Engagementformen im ländlichen Raum (DIGEL)“ der Evangelischen Hochschule Darmstadt, das 2023 abgeschlossen sein soll, URL: <https://www.izgs.de/projekte/digel/> (letzter Abruf: 17.01.2022).

⁴⁹ Vgl. Spellerberg 2021: 13.

⁵⁰ Vgl. BMFSFJ 2020: 71-72.

⁵¹ Vgl. ebd.

⁵² Vgl. ebd.: 73.

- ▶ Mit der Digitalisierung bietet sich in ländlichen Regionen eine besondere Chance, weil sie nicht nur jüngere Engagierte anspricht und bindet, sondern darüber hinaus teilweise Distanzen zwischen Bürger:innen und Gemeinwohl-Akteur:innen, die von den Lebensorten weit entfernt sind, überbrückt. Damit dies gelingen kann, müssen zunächst einmal die technischen Voraussetzungen für die Digitalisierung gegeben sein, insbesondere über die zuverlässige Anbindung an einen guten Internetzugang.
- ▶ Jugendliche in ländlichen Regionen engagieren sich überdurchschnittlich häufig im digitalen Raum. Soll der Nachwuchs auch zukünftig gesichert werden, müssen sich Vereine auf diese neuen Handlungs- und Kommunikationsformen einstellen und innerhalb der eigenen Organisationen digitale Kompetenzen fördern.

SCHLUSSFOLGERUNGEN UND ÜBERGEORDNETE HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN

Im Folgenden werden wesentliche Ergebnisse der Studie sowie Impulse aus den Interviews und Workshops in übergeordneten Handlungsempfehlungen zusammengefasst.⁵³

1. Gemeinwohl auch im digitalen Zeitalter als Richtschnur gesellschaftlichen Handelns begreifen

Analoges und Digitales findet in einem Handlungsrahmen statt, wenn auch digitale Aspekte Besonderheiten gegenüber dem Analogen aufweisen (können). Gemeinwohl als übergeordnete Antwort auf die Frage nach dem gesellschaftlich Guten und Wünschenswerten muss für digitale und analoge Kontexte gleichermaßen anwendbar sein und Anwendung finden. Aus der Perspektive des digitalen Zeitalters ist die Bedeutung analoger Tätigkeiten für das Gemeinwohl hervorzuheben. Fundamentale Bedürfnisse von Menschen können – zumindest aus heutiger Perspektive – nur in direktem Kontakt erfüllt werden. Die Digitalisierung kann Hilfe etwa bei der Organisation und der Zuweisung von Bedarfen und Ressourcen leisten. Eine besondere Bedeutung hat sie hierbei in ländlichen Räumen, in denen aufgrund geografischer Gegebenheiten (große Distanzen) und fehlender Strukturen des öffentlichen Nahverkehrs in hohem Maße die Notwendigkeit besteht, analoge Daseinsvorsorge digital zu begleiten und zu organisieren. Zugleich wirft die Digitalisierung zahlreiche Fragen auf, die sich auf das Wohlergehen der Menschen und der Gesellschaft erheblich auswirken und denen sich die Gesellschaft stellen muss.

Beim Formulieren und Vortragen von Positionen und Interessen müssen analoge und digitale Teilhabemechanismen stets integriert gedacht werden.

Der Begriff Gemeinwohl kann im digitalen Zeitalter wie folgt verstanden werden:⁵⁴

- ▶ Gemeinwohl ist das Handeln zum Wohl der Gemeinschaft. Das bedeutet, dass (reine) Privatnützigkeit als Handlungsmaxime ausgeschlossen ist. Zum Wohl der freiheitlich-demokratischen Gemeinschaft zählen dabei essenzielle Grundwerte wie Würde, Freiheit, Gleichheit, Teilhabe und ein Mindestmaß an politischen Rechten, aber auch Gewaltenteilung sowie sozialstaatliche Leistungen und Umweltschutz. Dieser ausgestaltungsbedürftige Kern muss in fairen Verfahren konkretisiert werden. Das bedeutet vor allem, dass in den jeweiligen Gemeinschaften über die „richtigen“ Ziele und Instrumente beratschlagt und entschieden werden muss.
- ▶ Im digitalen Zeitalter muss die Gesellschaft sich also mit der Digitalisierung mit all ihren Voraussetzungen und Folgen für Mensch, Gesellschaft und Umwelt auseinandersetzen. Da die Digitalisierung eine Strukturveränderung unserer Gesellschaft bedeutet, geht es um das Ganze: um elementare gesellschaftliche Teilhabe, das grundsätzliche Verhältnis von Mensch und Maschine (und Umwelt!), um Macht und Gerechtigkeit. Die digitalen Möglichkeiten und gelebten digitalen Diskurspraktiken sind in den Verfahren der Auseinandersetzung zu berücksichtigen.

2. Gemeinwohl gemeinschaftlich diskutieren und konkretisieren: Gemeinwohl-Konvente einberufen

Gemeinwohl kann nur dann wirken, wenn es für die relevanten Akteur:innen greifbar ist. Die Gemeinschaft muss diskutieren und den Begriff konkretisieren, wobei sie entscheidet, welche Güter und Werte sie anerkennt und wie sie diese in Konkurrenz- und Konfliktsituationen abwägt. Ein dazu passendes Forum sind **Gemeinwohl-Konvente**,⁵⁵ in denen sich die Gemeinschaft einen Überblick über die gemeinwohlrelevanten Fragen und etwaige Güterkonflikte verschaffen kann. Die Teilnehmer:innen müssen einen repräsentativen Querschnitt der Gesellschaft darstellen. Die Gemeinschaften können auf jeder Ebene (Kommune, Land, Bund) zusammentreten und den Aufgaben der jeweiligen Gemeinschaft entsprechende Themen behandeln. Im Fokus muss faire und substanzielle Teilhabe stehen. Diese muss politisch ausdrücklich erwünscht sein. Zugleich muss im Vorhinein der – rechtliche – Umgang mit den Ergebnissen des Konvents definiert werden, um Enttäuschungen und Irritationen vorzubeugen.

- ▶ Zu den Teilnehmer:innen: Je nach Größe der Gemeinschaft ist eine Vollversammlung oder ein repräsentativer Querschnitt möglich.⁵⁶ Ein Losverfahren mit anschließendem Abgleich der Repräsentativität kann eine Möglichkeit zur Ziehung des Querschnitts sein. Da die Teilnahme an einem Konvent aufgrund der langen Dauer in der Regel mit beruflichen oder privaten Interessen kollidieren kann, ist besonders auf die Repräsentativität zu achten, um zu verhindern, dass bestimmte Bevölkerungsgruppen über- bzw. unterrepräsentiert sind. Eine Beschränkung auf Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit erscheint nicht geboten, vielmehr sollte der Lebensmittelpunkt in der jeweiligen Gemeinschaft liegen.
- ▶ Zur Ebene: Jede Gemeinschaft kann zu einem Gemeinwohl-Konvent einladen. Um eine kooperative Vorbereitung sowie eine anschließende Diskussion mit und eine Umsetzung durch politisch-administrative Entscheidungsträger:innen zu ermöglichen, liegt es nahe, die Gemeinschaften nach administrativen Gebietsgrenzen zu definieren.
- ▶ Thematisch kann es um grundlegende Werte und öffentliche Interessen sowie deren grundsätzliche Priorisierung gehen. In vielen Fällen ist die Diskus-

sion und Entscheidung konkreter Fragen leichter umzusetzen. Mit Blick auf Engagement und Ehrenamt kann auch thematisch auf deren Arbeit beschränkt eingeladen werden. Auf Bundesebene kann etwa diskutiert werden, welche Zwecke nach dem Gemeinnützigkeitsrecht förderfähig sind. Auf kommunaler Ebene kann der Konvent eine besondere Dynamik entfalten, da dort die Themen in der Regel besser greifbar sind und eine kooperative Umsetzung durch Zivilgesellschaft und Kommune leichter möglich ist. Die für die Studie durchgeführten Interviews und Workshops zeigen, dass besonders fruchtbringend der Frage nachgegangen werden kann, welche Aufgaben – vor allem der Daseinsvorsorge – durch die öffentliche Hand zu erledigen sind und an welchen Punkten Engagement sinnvoll ist und im Sinne erfüllenden Ehrenamts ergänzen kann. So können öffentliche und private Energien sinnvoll ausgerichtet und bei Bedarf gebündelt werden.

- ▶ Der Umgang mit den Ergebnissen eines Konvents sollte im Vorhinein mit den politisch-administrativen Verantwortlichen geklärt werden. Statt als Konkurrenz zu bestehenden politischen Strukturen sollte ein Konvent als hilfreiche Ergänzung und – durchaus kritischer – Impulsgeber begriffen werden. Falls Entscheidungen mit unmittelbaren finanziellen Folgen angestrebt werden, sollten im Vorfeld entsprechende Haushaltstitel für den Konvent vorgesehen werden, um nachträglichen Umsetzungskonflikten vorzubeugen.
- ▶ Die Verfahren der Diskussion und Entscheidung sind fair zu gestalten, wobei besonders den Bedürfnissen weniger redogewandter und/ oder verhandlungssicherer Menschen Rechnung zu tragen ist.
- ▶ Dass sich die Beratungen und Ergebnisse auf dem Boden der freiheitlich-demokratischen Grundordnung bewegen müssen, ist selbstverständlich.
- ▶ Der Turnus ist am Ende eines ersten Konvents festzulegen. Als Ausgangspunkt könnte eine Kopplung an die Legislaturperiode der jeweiligen Repräsentativkörperschaft angedacht werden.

3. Gemeinwohl-Akteur:innen stärken und fördern

Organisierte Akteur:innen wie Vereine, gemeinnützige Unternehmen und Stiftungen müssen gestärkt und gefördert werden, da sie einen wesentlichen Grundpfeiler des Gemeinwohls darstellen. Dabei kann grundsätzlich zwischen Organisationen, die die Digitalisierung bereits erschlossen haben und „Vordenker“ oder „aktiv vermittelnd“ sind, und Organisationen des klassischen Engagements, die die digitalen Tools „pragmatisch nutzen“ oder ihnen „zurückhaltend skeptisch“ gegenüberstehen, unterschieden werden. Alle Organisationen müssen befähigt werden, die Potenziale der Digitalisierung zu nutzen. Dies ist je nach Zweck und Digitalisierungsgrad der Organisation zu formulieren⁵⁷:

- ▶ Bisher „zurückhaltendes“ „klassisches“ Engagement muss zunächst zu einem zweckdienlichen Umgang mit digitalen Tools befähigt werden.⁵⁸ Dies setzt niederschwellige Weiterbildungsangebote voraus, die neben grundlegendem Verständnis und praktischen Zugängen auch adressat:innengerechte Übersichten über die wesentlichen Tools, ihre Funktionalitäten und ggf. auch Eckdaten zu Kosten und Datenschutz bereithalten. Will man in einem zweiten Schritt eine langfristige digitale Entwicklung ermöglichen, müssen für interessierte Organisationen weitergehende Angebote geschaffen werden. An dieser Stelle ist an eine „Strukturförderung digitale Teilhabe“ und an hauptamtliche Engagement-Stellen zu denken (dazu S. 17). Zugleich muss der Zugang zu digitaler Infrastruktur gesichert sein (dazu S. 17). Die letzten Punkte gelten insbesondere für die ländlichen Räume.
- ▶ Bei pragmatischen Nutzer:innen digitaler Tools ist der soeben skizzierte zweite Schritt zu ermöglichen.
- ▶ Die Potenziale von „aktiven Vermittler:innen“ als Multiplikator:innen, also Akteur:innen, die aus Gemeinwohlgründen Ressourcen, vor allem in Form von Wissen und Know-how, für die Digitalisierung von anderen Gemeinwohl-Akteur:innen bereitstellen und vermitteln, sind in der digitalen Transformation von besonderer Bedeutung. Sie vereinen eine besondere Praxisnähe mit Gemeinwohlzwecken und können somit die genannten „klassischen“ Akteur:innen bei ihren erforderlichen Schritten begleiten. Hierfür soll-

ten Beratungen zu Öffentlichkeitsarbeit und Skalierung angeboten werden, darüber hinaus sollten spezielle Förderlinien aufgesetzt bzw. gestärkt und eine Strukturförderung ermöglicht werden.

- ▶ „Aktive Vordenker“ sind ebenfalls für eine gemeinwohlgeprägte Digitalisierung unverzichtbar. Auch für sie sind Strukturförderungen vorzusehen.⁵⁹ Zudem profitieren sie besonders von Netzwerkveranstaltungen⁶⁰, weshalb neue und ergänzende Formate erarbeitet werden sollten.
- ▶ Neue Handlungsformen des Engagements sollten als gemeinnützigkeitsfähig anerkannt werden. Das Gemeinnützigkeitsrecht bleibt für viele Gemeinwohl-Akteur:innen wesentlicher Bezugsrahmen und gewährt entscheidende Rechtspositionen, nicht zuletzt steuerrechtlich, aber auch als Voraussetzung wichtiger Förderlandschaften. Deshalb sind neue Aktivitäten, etwa die (nicht-kommerzielle) Bereitstellung und der Betrieb von Plattformen, Technik oder Weiterbildung für Engagement, als anerkennungswürdige Zwecke i. S. d. § 52 AO zu prüfen.⁶¹ Als Teil einer Rechtsanpassung können zugleich weitere, nicht digital-spezifische Tätigkeiten aufgenommen werden, die eine zunehmende Gemeinwohl-Bedeutung erlangen, zum Beispiel der Betrieb eines Bürgerbusses.
- ▶ Datenschutz und Engagement sollten weiter in den Fokus genommen werden. Die Rahmenbedingungen und Möglichkeiten der Verarbeitung personenbezogener Daten durch Engagementstrukturen sollten als notwendiges und befähigendes Wissen aufbereitet werden, etwa in Leitfäden und Handreichungen, aber auch in Schulungen. Zudem sollte fortlaufend geprüft werden, welche Vorschriften des Datenschutzrechts auch informierte Organisationen vor Probleme stellen. Auf dieser Basis sollte die Rechtsanwendung oder der Rechtsbestand im Hinblick auf Erleichterungen für diese Akteursgruppe geprüft werden. Der Schutz der Persönlichkeitsrechte muss selbstverständlich auch bei Vereinsarbeit über gewinnorientierte Plattformen gewährleistet sein.⁶²

⁵⁷ Diese Schlussfolgerungen sind in Teilen bereits formuliert, bleiben aber für alle Interviewten virulent und gelten auch und gerade unter der Fragestellung „Wie Gemeinwohl im digitalen Zeitalter ermöglichen?“; vgl. etwa die Ergebnisse von BMFSFJ 2020: 29 ff. sowie ferner von Rasmussen 2019: 119 ff.

⁵⁸ Vgl. zur digitalen Handlungsfähigkeit der Zivilgesellschaft grundsätzlich Lindinger 2022.

⁵⁹ Diese müssen die Realitäten der Engagierten im Blick behalten. Derzeit spielen junge Menschen eine besondere Rolle beim „Vordenken“ und „Vermitteln“ (BMFSFJ 2020: 142 f.), so dass ihre Lebensrealität, die durch Schul-, Ausbildungs- bzw. Studienalltag geprägt ist, mitzudenken wäre.

⁶⁰ Hierbei ist etwa an den Digital Social Summit zu denken.

⁶¹ So auch die wesentlichen Ergebnisse aus BMFSFJ 2020: 26.

⁶² Vgl. die Reihe „Datenschutz: Von der Last zur Lust“ der DSEE gemeinsam mit der Stiftung Datenschutz, <https://www.deutsche-stiftung-engagement-und-ehrenamt.de/dseeerklart/datenschutz-von-der-last-zur-lust/> (letzter Abruf: 17.01.2022).

4. Civic-Tech-Entwicklung, Wissensmultiplikation und Gemeinwohl-Akteur:innen durch die Wirtschaft unterstützen

Die Wirtschaft und unsere Art zu wirtschaften sind unbestritten Grundlage des gesellschaftlichen Wohls und bringen zugleich große Herausforderungen für Klima, Umwelt und soziale Gerechtigkeit mit sich. Dabei trägt die Wirtschaft einen erheblichen Teil des gesellschaftlichen Innovationspotenzials, auch und gerade für digitale Tools und digitale Teilhabe. Die Privatnützigkeit ist die bekannte Handlungslogik, die das Verhalten des Großteils der Wirtschaftsakteur:innen bestimmt und die im Gegensatz zu Gemeinwohl steht. Doch zugleich gibt es zahlreiche Wirtschaftsakteur:innen, die trotz privatnützigem Handlungsrahmen ein grundsätzliches Interesse an (mindestens) partieller gemeinwohlorientierter Arbeit haben, etwa auf Projektbasis. Ihre Ressourcen bezüglich Know-how, Personal, Netzwerk und Produktionsmitteln könnten für eine Stärkung des Engagementsektors fruchtbar gemacht werden. In einem Idealzustand könnte so wirtschaftliche Effizienz wirkungsvoll dem Gemeinwohl dienen. Dabei darf die Bezugnahme auf das Gemeinwohl nicht für einer Steigerung unternehmerisch-privatnütziger Gewinne instrumentalisiert werden. Dies in der Breite und angesichts der Vielfalt wirtschaftlicher Akteur:innen und ihrer Organisationsformen sicherzustellen, wird eine erhebliche Herausforderung darstellen. Deshalb sollten folgende Ansätze geprüft werden, bei denen allerdings im Einzelfall sichergestellt werden muss, dass keine „Überförderung“ durch Addition erfolgt:

- ▶ Förderlinien für gemeinwohlorientierte Entwicklung und/ oder Bereitstellung von digitaler Infrastruktur, von Software – hier insbesondere Civic Tech – und von Weiterbildungsangeboten einführen bzw. ausbauen. Diese Förderlinien sollten langfristige Produkte ermöglichen, damit es nicht zu „einem Netz der Pilotprojekte“ kommt.⁶³

- ▶ Dieser Ansatz fügt sich in die Open-Source- und Open-Licence-Bewegung ein, bei der die geförderten Leistungen der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden. Dabei ist mit Blick auf die beschriebene Handlungslogik auf eine angemessene und leistbare Wirkungskontrolle zu achten sowie eine Privatisierung staatlicher Mittel, zum Beispiel durch sogenannte Mitnahmeeffekte, zu verhindern. Wesentliche Voraussetzungen sind daher Dokumentation und Transparenz gegenüber Behörden und Öffentlichkeit.
- ▶ Handlungsrahmen und Handlungskompetenzen für Partnerschaften von Gemeinwohl-Akteur:innen und Wirtschaft schaffen. So könnten Partnerschaften zwischen dem Engagementsektor und Wirtschaftsakteur:innen ermöglicht werden. Ressourcen wirtschaftlicher Akteur:innen können in einem Zustand fruchtbarer Kooperation gemeinwohlorientiertes Handeln beflügeln und umgekehrt Wissen und Handlungsgrundsätze aus der Zivilgesellschaft in die Unternehmen getragen werden. Solche Partnerschaften gehen über einfaches Sponsoring hinaus, das aber durchaus ein Aspekt und der Ausgangspunkt einer Kooperation sein kann. Für eine substantielle Kooperation bedarf es eines wechselseitigen Verständnisses der Interessen und Handlungslogiken und gerade bei ehrenamtlich strukturierten Organisationen ausreichend Ressourcen, um die Entscheidung für eine Kooperation und ihre Folgen einschätzen und die Kooperation in ihrem Sinne pflegen zu können.⁶⁴

63 Interview Theresa Züger, HILG.

64 Zur Bedeutung von Kooperationen und Netzwerken in der Coronakrise vgl. Hutter et al. 2021: 11 ff.

5. Daten, Code und Wissen als Schlüsselgüter des Gemeinwohls identifizieren und zugänglich machen

Die digitalisierte Gesellschaft kennt neue Schlüsselgüter wie Daten, Code und Wissen, aber auch digitale Infrastruktur (mit Internetzugang, Plattformen und Software). Aus Sicht des Gemeinwohls müssen Schlüsselgüter fortlaufend identifiziert werden und allen zugänglich sein. Gerade die Folgen der Covid-19-Pandemie haben die Abhängigkeit von digitalen Schlüsselgütern in allen Bereichen des Gemeinwohls aufgezeigt. Vor diesem Hintergrund lassen sich verschiedene Handlungsimpulse ableiten:

- ▶ Politiken zu Open Data, Open Source, Open License sind konsequent fortzuführen und auszubauen.⁶⁵ Dabei sind nicht nur staatliche Stellen in den Blick zu nehmen, sondern auch private bzw. privatisierte Akteur:innen. Unter dem Gesichtspunkt der gesellschaftlichen Relevanz von Daten in zahlreichen Sektoren sind Entscheidungen über die grundsätzliche Privatisierung von staatlichen Aufgaben sowie die Pflichten privater Anbieter:innen zur Bereitstellung von Schlüsseldaten neu und wiederkehrend zu verhandeln.
- ▶ Plattformen und Software-Anwendungen sollten in ihrer Bedeutung für Gemeinwohl-Akteur:innen gestärkt werden, wenn bzw. soweit sie selbst gemeinwohlorientiert sind. Wenn sie einer kommerziellen Logik folgen und faktisch unverzichtbar sind, sollten sie so reguliert werden, dass eine gemeinwohlorientierte Nutzung möglich ist.⁶⁶

- ▶ Der Ausbau schnellen Internets hinkt – trotz lange bestehender Forderungen und einer hohen gesellschaftspolitischen Aufmerksamkeit – weiterhin besonders in ländlichen Räumen hinterher.⁶⁷ Hier gilt es schnellstmöglich eine Bereitstellung sicherzustellen.
- ▶ Hauptamtliche „Engagement-Stellen“ können das nötige Wissen zu Engagement im digitalen Zeitalter in die Fläche bringen. Sie können adressat:innengerecht „klassische“ Akteur:innen (zunächst) bei einer kleinen digitalen Transformation begleiten, sodass diese von den Chancen für Organisation und Kommunikation profitieren können. Für digitale Spezialist:innen sind zentralisierte Fachstellen erforderlich, die durch digitale Formate zugänglich sein sollten.

⁶⁵ Vgl. z. B. die Open-Data-Strategie der letzten Regierung (Bundesregierung 2021) sowie den aktuellen Koalitionsvertrag 2021-2025 (Sozialdemokratische Partei Deutschlands et al. 2021: 15-16).

⁶⁶ Zur Bedeutung vgl. etwa BMFSFJ 2020: 149 f. Dies passiert derzeit etwa durch aktuelle Regulierungen auf europäischer Ebene mit dem Digital Markets Act (DMA) und dem Digital Service Act (DSA), allerdings ohne besonderen Bezug zur Arbeit von Gemeinwohl-Akteur:innen.

⁶⁷ Vgl. Ergebnisse des Workshops sowie ändern in: BMFSFJ 2020: 144.

DANK UND VERZEICHNIS DER INTERVIEWS

Die Studie „Gemeinwohl im digitalen Zeitalter“ entstand unter Mitwirkung und mit Unterstützung mehrerer Personen und Institutionen, denen an dieser Stelle ein großer Dank ausgesprochen sei. Ermöglicht wurde die Studie durch eine Förderung der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE). Sie ist eng mit der Arbeit des SUPERRR Lab mit dem Titel „On/Off. Wie digital handlungsfähig ist der Engagementsektor in Deutschland?“ verknüpft, die ebenfalls von der DSEE gefördert wurde. Auch bei dieser Publikation steht die Frage nach Gemeinwohl im digitalen Zeitalter im Zentrum des Interesses, jedoch unter anderen Gesichtspunkten: Während in der vorliegenden Studie Begriffsbestimmungen sowie strukturelle Voraussetzungen und Empfehlungen im Mittelpunkt stehen, untersucht das SUPERRR Lab Gelingensbedingungen gemeinwohlorientierter Arbeit anhand konkreter digitaler Formate und deren Anwendungsbereichen.

Henriette Litta	Open Knowledge Foundation (OKF)	Geschäftsführerin	Interview 26.10.2021
Michael Bergmann	Deutscher Caritasverband e. V.	Leiter des Arbeitsbereichs Engagementförderung (seit dem 01.01.2022 im Ruhestand)	Interview 28.10.2021
Pavel Richter	Zum Interviewzeitpunkt Bundesverband Deutscher Stiftungen, jetzt Berater für Digitalisierung und Gemeinwohl	Leiter Digitalstrategie	Interview 28.10.2021
Sandy Jahn	Initiative D21 e. V.	Referentin für Bildung und Digitalkompetenzen	Interview 03.11.2021
Stephan Bröckmann	Bundesanstalt Technisches Hilfswerk (THW)	Abteilungsleiter Ehrenamt	Interview 08.11.2021
Daniel Bartel	SEND e. V., MAK3it GmbH	Regionalsprecher Nordrhein-Westfalen	Interview 09.11.2021
Gudrun Schwind-Gick	Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB)	Ressortleiterin Bildung	Interview 09.11.2021
Wiebke Fabinski	Deutscher Olympischer Sportbund (DOSB)	Stellvertretende Ressortleiterin Bildung	Interview 09.11.2021
Theresa Züger	Alexander von Humboldt Institut für Internet und Gesellschaft gGmbH (HIIG)	Forschungsgruppenleiterin Public Interest AI AI & Society Lab am HIIG	Interview 24.11.2021
Grit Hallal	Akademie für Gemeinwohl-Ökonomie GbR	Mitbegründerin und Gesellschafterin	Interview 26.11.2021
Julia Schlicht	Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE)	Referentin Forschung und Wissenstransfer	Studien-Workshop 04.11.2021
Elisa Lindinger	SUPERRR Lab	Mitbegründerin und Geschäftsführerin	Studien-Workshop 04.11.2021
Philipp Albrecht	Deutsche Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE)	Redakteur	Studien-Workshop 04.11.2021
Ludwig Reicherstorfer	iRights.Lab	Leiter Kommunikation und Veranstaltungen	Studien-Workshop 04.11.2021
Ursula Braunewell	Deutscher LandFrauenverband e. V.	Vizepräsidentin	Workshop „Ländliche Räume“ 26.11.2021
Pauline Lörzer	Heimatbund Thüringen/ Museum Camburg	Beisitzerin/ Leiterin	Workshop „Ländliche Räume“ 26.11.2021
Henning Pape	Landessportbund Niedersachsen	Abteilungsleiter Organisationsentwicklung	Workshop „Ländliche Räume“ 26.11.2021
Laura Heym	neuland21	Programmliterin Zivilgesellschaft & Ehrenamt	Workshop „Ländliche Räume“ 26.11.2021

Ihnen allen gilt ein herzliches Dankeschön für wertvolle Hinweise und Erläuterungen!

LITERATURVERZEICHNIS

- Baack, Stefan/Djeffal, Christian/Jarke, Juliane/Send, Hendrik (2019):** Civic Tech: ein Beispiel für Bürgerzentrierung und Bürgerbeteiligung als Leitbild der Verwaltungsdigitalisierung. In: Klenk, Tanja/Nullmeier, Frank/Wewer, Göttrik (Hrsg.), Handbuch Digitalisierung in Staat und Verwaltung. Wiesbaden: Springer, 1-9.
- Beining, Leonie (2017):** Gemeinwohl im digitalen Zeitalter – Gesamtbroschüre. Bertelsmann Stiftung. Text abrufbar unter: https://www.stiftung-nv.de/sites/default/files/gemeinwohl_digitale_zeitalter_klein.pdf (letzter Zugriff: 17.01.2022).
- Bieling, Hans-Jürgen/Möhring-Hesse, Matthias (2020):** Den Staat in die Pflicht nehmen. Statliche Gewährleistung der öffentlichen Infrastruktur. In: Politikum. Analysen, Kontroversen, Bildung, H. 3, 10-17. Text abrufbar unter: https://www.infrastruktur-gewaehrleisten.de/wp-content/uploads/2020/08/Bieling_M%C3%B6hring-Hesse_Politikum_3_2020-2.pdf (letzter Zugriff: 17.01.2021).
- Blum, Christian (2020):** Substantialistische Gemeinwohlkonzeptionen. In: Hiebaum, Christian (Hrsg.), Handbuch Gemeinwohl. Wiesbaden: Springer, 1-16.
- Bosse, Michael (2018):** Bürgerbusse: Bürgerbus-Vereinen droht finanzielle Krise. Westdeutsche Zeitung. Text abrufbar unter: https://www.wz.de/nrw/wuppertal/buergerbus-vereinen-droht-finanzielle-krise_aid-30480813 (letzter Zugriff: 17.01.2022).
- Bundesregierung (2021):** Open-Data-Strategie der Bundesregierung: Open Data als Erfolgsfaktor für Innovation. Bundesregierung. Text abrufbar unter: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/aktuelles/open-data-strategie-1939808> (letzter Zugriff: 17.01.2022).
- Denker, Bastian/Horn, Nikolai/Vallée, Tim (2021):** Datenschutz und digitale Schule. Impulse zur Entlastung und Unterstützung von Schulen. Berlin: Forum Bildung Digitalisierung. Text abrufbar unter: https://www.forumbd.de/app/uploads/2021/05/210520_FBD_ImpulspapierDatenschutz.pdf (letzter Zugriff: 17.01.2022).
- Gilroy, Patrick/Krimmer, Holger/Priemer, Jana/Kononykhina, Olga/Pereira Robledo, Maria/Stratenwerth-Neunzig, Falk (2018):** Vereinssterben in ländlichen Regionen – Digitalisierung als Chance. Berlin: Stifterverband. Text abrufbar unter: https://www.ziviz.de/sites/ziv/files/vereinssterben_in_laendlichen_regionen.pdf (letzter Zugriff: 17.01.2022).
- Haas, Claudia (2020a):** Digitale Diskurskultur und politische Meinungsbildung. Projekt „Jung. Digital. Engagiert.“, Text abrufbar unter: <https://jung-digital-engagiert.de/artikel/digitale-diskurskultur-und-politische-meinungsbildung/> (letzter Zugriff: 17.01.2022).
- Haas, Claudia (2020b):** Digitalisierung als Thema des Engagements. Projekt „Jung. Digital. Engagiert.“, Text abrufbar unter: <https://jung-digital-engagiert.de/artikel/digitalisierung-als-thema-des-engagements/> (letzter Zugriff: 17.01.2022).
- Haas, Claudia (2020c):** Kollaborative Problemlösung und Wissensproduktion. Projekt „Jung. Digital. Engagiert.“, Text abrufbar unter: <https://jung-digital-engagiert.de/artikel/kollaborative-problemloesung-und-wissensproduktion/> (letzter Zugriff: 17.01.2022).
- Häberle, Peter (2006):** Öffentliches Interesse als juristisches Problem – eine Analyse von Gesetzgebung und Rechtsprechung. 2. Aufl. Berlin: BWV.
- Hiebaum, Christian (2020):** Gemeinwohldenken im 20. und 21. Jahrhundert. In: Hiebaum, Christian (Hrsg.), Handbuch Gemeinwohl. Wiesbaden: Springer, 1-15.
- Hofmann, Hasso (2002):** Verfassungsrechtliche Annäherungen an den Begriff des Gemeinwohls. In: Münkler, Herfried/Fischer, Karsten (Hrsg.), Gemeinwohl und Gemeinsinn im Recht, Bd. 3. Berlin: AKADEMIE VERLAG.
- Hutter, Swen/Teune, Simon/Daphi, Priska/Nikolas, Ana-Maria/Rößler-Prokhorenko, Charlotte/Sommer, Moritz/Steinhilper, Elias/Zajak, Sabrina (2021):** Deutschlands Zivilgesellschaft in der Corona-Pandemie. Eine Befragung von Vereinen und Initiativen. 3. Berlin: ipb. Text abrufbar unter: https://protestinstitut.eu/wp-content/uploads/2021/11/WP_3.2021.pdf (letzter Zugriff: 17.01.2022).

- Lindinger, Elisa (2022):** On/Off. Wie digital handlungsfähig ist der Engagementsektor in Deutschland? Text abrufbar unter: <https://superrr.net/publication/on-off/> (letzter Zugriff 31.01.2022).
- Müller-Brehm, Jaana/Otto, Philipp/Puntschuh, Michael (2020):** Digitalisierung. 344. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. Text abrufbar unter: <https://www.bpb.de/izpb/digitalisierung-344> (letzter Zugriff: 17.01.2022).
- Piallat, Chris (Hrsg.) (2021):** Der Wert der Digitalisierung: Gemeinwohl in der digitalen Welt. Bielefeld: transcript. Text abrufbar unter: <https://doi.org/10.14361/9783839456590> (letzter Zugriff: 17.01.2022).
- Priemer, Jana/Stifterverband/Krimmer, Holger (2017):** ZiviZ-Survey 2017: Vielfalt verstehen, Zusammenhalt stärken. Berlin: Edition Stifterverband. Text abrufbar unter: <https://www.ziviz.info/download/file/fid/276> (letzter Zugriff: 17.01.2022).
- Putnam, Robert D./Leonardi, Robert/Nanetti, Raffaella (1994):** Making Democracy Work: Civic Traditions in Modern Italy. 5. Aufl. Princeton, NJ: Princeton Univ. Press.
- Schauhoff, Stephan/Bott, Harald (Hrsg.) (2010):** Handbuch der Gemeinnützigkeit. 3. Aufl. München: Beck.
- Sievers-Glotzbach, Stefanie (2020):** Bereitstellung und Sicherung von Gemeinschaftsgütern: Traditionelle und Neue Commons. In: Hiebaum, Christian (Hrsg.), Handbuch Gemeinwohl. Wiesbaden: Springer, 1-13.
- Simonson, Julia/Kelle, Nadiya/Kausmann, Corinna (2021):** Freiwilliges Engagement in Deutschland – Der Deutsche Freiwilligensurvey 2019. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen. Text abrufbar unter: https://www.dza.de/fileadmin/dza/Dokumente/Forschung/Publikationen%20Forschung/Freiwilliges_Engagement_in_Deutschland_-_der_Deutsche_Freiwilligensurvey_2019.pdf (letzter Zugriff: 17.01.2022).
- Söfker, Wilhelm (Hrsg.) (2021):** Baugesetzbuch. 52. Aufl. München: dtv.
- Sozialdemokratische Partei Deutschlands/Bündnis 90/Die Grünen/Freie Demokraten (2021):** Mehr Fortschritt wagen: Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Koalitionsvertrag. Berlin. Text abrufbar unter: https://www.spd.de/fileadmin/Dokumente/Koalitionsvertrag/Koalitionsvertrag_2021-2025.pdf (letzter Zugriff: 17.01.2022).
- Spellerberg, Annette (Hrsg.) (2021):** Digitalisierung in ländlichen und verdichteten Räumen. Hannover: ARL – Akademie für Raumentwicklung in der Leibniz-Gemeinschaft.
- [BMFSFJ] Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2020):** Dritter Engagementbericht Zukunft Zivilgesellschaft: Junges Engagement im digitalen Zeitalter (BT-Drs. 19/19320). Berlin. Text abrufbar unter: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/156652/164912b832c17bb6895a31d5b574ae1d/dritter-engagementbericht-bundestagsdrucksache-data.pdf> (letzter Zugriff: 17.01.2022).

IMPRESSUM

Autor:innen

Tim Vallée, Anne Lammers

Weitere Mitwirkende:

Marcel Schneuer

Das Gutachten wurde erarbeitet vom Verein

Digitales Europa e. V. in Zusammenarbeit mit dem unabhängigen Think Tank iRights.Lab

Digitales Europa e. V. / iRights.Lab:

Schützenstr. 8

10117 Berlin

www.irights-lab.de

www.digitaleseuropa.de

030 / 403 677 230

kontakt@irights-lab.de

Verantwortlich:

Philipp Otto und Dr. Wiebke Glässer

Lektorat:

text | struktur

Gestaltung und Satz:

Christoph Löffler

Die Erstellung dieser Studie wurde durch eine Förderung der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE) ermöglicht.

Stand:

1. Auflage Februar 2022

Lizenz:

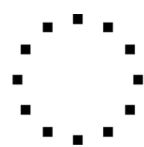
Dieses Werk ist unter der Lizenz Creative Commons Namensnennung – Keine Bearbeitung 4.0 International lizenziert.

Digitales Europa:

Der gemeinnützige Verein Digitales Europa ist Plattform und Impulsgeber für gesellschaftliche Entwicklung und Fortschritt im Kontext von Digitalisierung und Digitalpolitik in Europa. Er widmet sich der Förderung von gesellschaftlichen Debatten, von Bildung und Erziehung sowie der Aufklärung und Beratung von Verbraucher:innen im Themenbereich der Digitalisierung. Wir arbeiten an Fragestellungen, die für und in Europa zukunftsentscheidend sind. Hierzu identifizieren wir Schlüsselfaktoren, entwickeln wertgetriebene gesellschaftliche Konzepte und definieren Fragen des Gemeinwohls, der Beteiligung und der demokratischen Entwicklung neu.

iRights.Lab:

Das iRights.Lab ist ein interdisziplinär ausgerichteter digitalpolitischer Thinktank in Deutschland. Wir sind finanziell unabhängig von Parteien und Großunternehmen und sehen uns besonders dem öffentlichen Interesse verpflichtet. Kern unserer Arbeit ist die Entwicklung von Strategien und praktischen Lösungen, um die Veränderungen in der digitalen Welt vorteilhaft zu gestalten. Im Hinblick auf vielfältige Themenkreise verfügt das iRights.Lab über ausgewiesene Expertise in der Konzeption und Organisation von Multi-Stakeholderprozessen, der wissenschaftlichen Begleitung und Auswertung von Vorhaben sowie der Begleitung von Teams und Führungskräften auf dem Weg der digitalen Transformation.



Digitales Europa

iRights.Lab



Think Tank für die
digitale Welt

gefördert durch



DEUTSCHE STIFTUNG
FÜR ENGAGEMENT
UND EHRENAMT